

Zeitschrift: Sonos / Schweizerischer Verband für Gehörlosen- und Hörgeschädigten-Organisationen

Herausgeber: Sonos Schweizerischer Verband für Gehörlosen- und Hörgeschädigten-Organisationen

Band: 107 (2013)

Heft: 10

Rubrik: SONNENBERG Baar : eine Institution mit dem gewissen Etwas

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

SONNENBERG Baar - eine Institution mit dem gewissen Etwas

Am 18. Oktober 2013 führt der Sozialdienst des Bezirks Affoltern am Albis seinen diesjährigen Teamtag durch. Nachdem am Vormittag ein Besuch in der Schaukäserei Affoltern im Emmental auf dem Programm steht, fährt das ganze Team am Nachmittag nach Baar, um das Heilpädagogische Schul- und Beratungszentrum SONNENBERG zu besichtigen und sich über die Bedürfnisse seh- und sprachbehinderter Menschen zu informieren. Für sonos besteht die einmalige Gelegenheit, das Team an diesem Tag begleiten zu können. Den Seitenwechsel, das der Sozialdienst an diesem Nachmittag vorhat, nämlich eine Institution des Sinnesbehindertenwesens näher kennenzulernen, bedeutet eine wertvolle Schnittstelle zwischen Sozial- und Behindertenwesen fokussieren zu können, in welcher Ressourcen liegen. Wenn man sich tagein tagaus mit wirtschaftlicher Hilfe beschäftigt, bei jedem Franken der ausgegeben wird, sorgfältig überprüfen muss, ob wirklich ein Anrecht genau in dieser Höhe darauf besteht, fehlt wohl oftmals die Zeit, sich intensiv mit der Lebenssituation sinnesbehinderter Menschen, ihren besonderen Bedürfnissen und auch ihren Lebenslagen vertiefter auseinanderzusetzen. Umso wichtiger ist es, dass die Mitarbeitenden eines Sozialdienstes, die unter grossem Zeit- und auch finanziellem Druck stehen, sich diesem Thema annähern.

Der SONNENBERG in Baar

Das Angebot des SONNENBERG kann alle Förder- und Bildungsbedürfnisse von sehgeschädigten Kindern und Jugendlichen ab Geburt und bis zur Vollendung des 20. Lebensjahres abdecken. Der SONNENBERG nimmt die Anliegen von Eltern, Lehr- oder Fachpersonenwahr. Das Beratungszentrum ist eine zuverlässige und professionelle Anlauf- und Auskunftsstelle für Anliegen in diesem Kontext. Weiterhin ist es ein zuverlässiger Partner bei der Schulung von Jugendlichen mit besonderem Förderbedarf im Bereich «Sprache, Kommunikation und Beziehung».



Der SONNENBERG engagiert sich seit vielen Jahren für blinde und sehbehinderte Kinder und Jugendliche: Am 1. Oktober 1925 nahm die Schule SONNENBERG in einem ehemaligen Knabeninternat der französischen Kapuziner auf dem SONNENBERG in Fribourg seinen Betrieb auf. Damariger Träger war der luzernische Blindenfürsorgeverein.

Am 25. April 1957 konstituierte sich der Verein Blinden-Sonnenberg, der die Planung und den Neubau der Blindenschule SONNENBERG im Juraquartier in Fribourg an die Hand nahm. Vom 10. Oktober 1959 bis 28. Februar 1981 wurde die Schule an diesem Standort geführt. Eine geplante Erweiterung des SONNENBERG in Fribourg wurde 1969 vom Bundesamt für Sozialversicherungen mit der Empfehlung abgelehnt, eine Neuplanung in der Zentralschweiz an die Hand zu nehmen. Seit dem 9. März 1981 wirkt der SONNENBERG deshalb nun in Baar.

Im SONNENBERG wird heute eine Sonder Schule und ein Internat geführt. Neben sehbehinderten und blinden, werden auch sprachbehinderte und verhaltensauffällige Kinder und Jugendliche separativ wie auch integrativ gefördert. Im nachobligatorischen Bereich wird das 10. Schuljahr angeboten wie auch die Begleitung von Jugendlichen in der Lehre. Dies kann auch aus

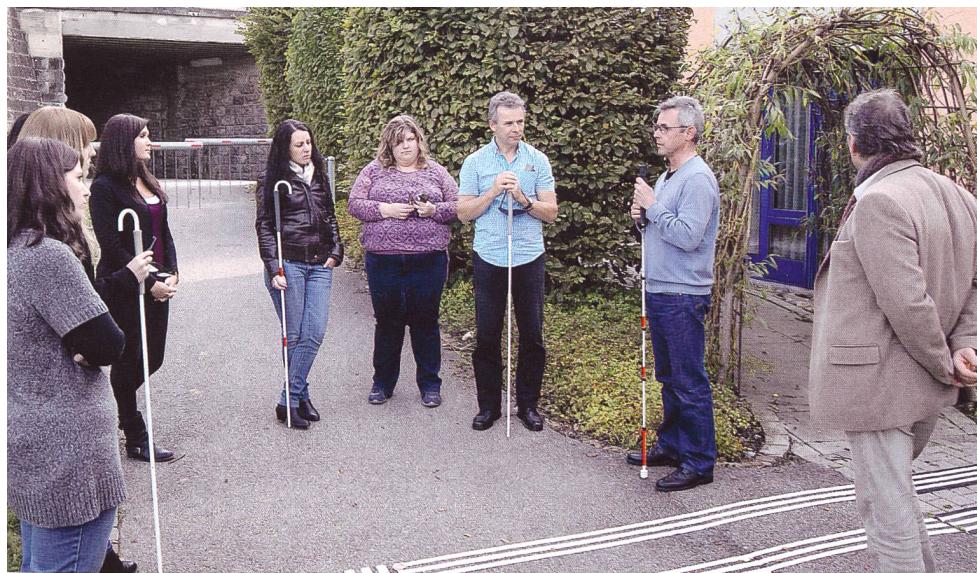
schulischer Begleitung in der Berufsschule bestehen. Die Begleitung und Unterstützung kann im SONNENBERG, in der Berufsschule und/oder am Arbeitsplatz stattfinden. Die Unterstützung richtet sich inhaltlich und zeitlich nach dem Ausbildungsprogramm und dem Unterstützungsbedarf der Jugendlichen.

Daneben wird eine Beratungsstelle für Kinder und Jugendliche sowie Eltern betrieben.

Facts and figures

Im Schuljahr 2013/14 besuchen 111 Kinder und Jugendliche die Sonderschule im Rahmen der Separation am SONNENBERG. 18 Jugendliche in der beruflichen Integration werden begleitet sowie 85 Kinder und Jugendliche in der integrativen Sonder schulung. Am SONNENBERG sind derzeit 166 Mitarbeitende beschäftigt.

Der SONNENBERG arbeitet mit 15 Kantonen zusammen. Er untersteht der Interkantonalen Vereinbarung für soziale Einrichtungen. Mit dem Kanton Zug besteht eine Leistungsvereinbarung in Bezug auf Sonder schulung.



Marco Knecht, Leiter Integration und Beratung sowie Geschäftsleitungsmitglied des SONNENBERG, erklärt das Konzept des Erlebnisgartens und die verschiedenen Funktionsweisen des Blindenstocks.

Mitarbeitende des Sozialdienstes bekommen Gelegenheit, mit einer Dunkel- bzw. Simulationsbrille selbst erfahren zu können, sich mit dem Blindenstock den Weg zu ertasten.



Im barrierefreien Erlebnisgarten des SONNENBERG erläutert Marco Knecht, dass diese Anlage von im Kreis stehenden hohen Steinplatten ein räumliches Empfinden auch ohne Sehen ermögliche. Ca. 20 verschiedene Bodenbeläge im Erlebnisgarten, Windorgeln und Hüpfstellen, die akustische Signale auslösen, stimulieren andere Sinneswahrnehmungen.

Auch ein barrierefreier Spielplatz gehört im SONNENBERG dazu.





Computertastatur mit Braillezeile im Schulzimmer.

Milestone-Blindenhilfsmittel

Marco Knecht zeigt hier, was das Milestone-Blindenhilfsmittel alles kann - ein richtiggehender Renner bzw. absolut trendy. Damit kann beispielsweise jeder Barcode beim Einkaufen mühelos dechiffriert werden. Mit einer akustisch deutlich wahrnehmbaren Stimme gibt Milestone bekannt, ob man eine Dose Ananas-Scheiben oder Katzenfutter in den Händen hält. Das funktioniert genau gleich zu Hause, wenn man vor dem Vorratsschrank steht und etwas Bestimmtes herausnehmen will. Auch Medikamente können entsprechend codiert werden, sodass der Blinde anschliessend ohne fremde Hilfe in der Lage ist zu erkennen, ob er das richtige Medikament aus dem Apothekerkästchen herausgeholt hat. Wirklich eine geniale Erfindung, die das Leben wohl ganz massgeblich erleichtern kann!

Knecht ist davon überzeugt, dass all diese technischen Entwicklungen enorm dazu beitragen, damit Menschen mit Behinderung heute ein zufriedenes und vor allem selbstbestimmtes Leben führen können. Das Milestonegerät gebe es seit ca. 10 Jahren. Auch I-Phone und I-Pad seien bei den Blinden sehr beliebt wie auch GPS. Allerdings geht es stets Rechnung zu tragen, dass jeder sehbehinderte Mensch ein Selbstbestimmungsrecht habe. Jeder entscheide selbst, wie er es haben möchte, welche Hilfsmittel er verwenden möchte und welche nicht.

Schliesslich kommt Knecht noch darauf zu sprechen, dass es heute immer weniger blinde Kinder in der Separation gebe. Dies sei einerseits auf die schulische Integration zurückzuführen, andererseits auf Fortschritte in der Medizin. Die Rötelnimpfung habe ganz wesentlich dazu beigetragen, dass es heute viel weniger blind geborene Kinder gebe, weil die Mutter in der Schwan-

gerschaft an Röteln erkrankt sei. Dies ist ja auch bei den gehörlos geborenen Kindern so.



Anderseits gebe es wegen der grossen Fortschritte in der Medizin und dem Umstand, dass ab der 22. Schwangerschaftswoche ein Überleben Frühgeborener heute häufig möglich sei, viel mehr Kinder mit Mehrfachbehinderungen. Diese Entwicklung werfe vor allem ethische Fragestellungen auf, gibt Knecht zu bedenken. "Will man das oder nicht?" Die Diskussion bezüglich pränataler Erkennung von Trisomie 21 über einen entsprechenden Test, was seit etwa einem Jahr möglich ist, zeige, wie schwierig es sei, hierauf Antworten zu finden.

Eine Studie, die vor kurzem erschienen sei, erklärt Knecht noch, habe aufgezeigt, dass es in der Schweiz 5500 mehrfachbehinderte Kinder gebe, die überhaupt nicht versorgt seien. Dies stimmt sehr nachdenklich. Möglicherweise ist diese grosse Zahl auch darauf zurückzuführen, dass heutzu

tage über Migration der Eltern vermutlich viel mehr mehrfachbehinderte Kinder in der Schweiz leben. Wer hier in der Schweiz ist, sollte bestmöglich gefördert und unterstützt werden, ein eigenständiges und selbstbestimmtes Leben zu führen. Es geht nicht an, dass es Kinder und Menschen mit Behinderung gibt hierzulande, die vernachlässigt werden.

Portmann-Gebärden

Ganz am Schluss des sehr interessanten Rundganges durch die Institution erwähnt der engagierte Leiter Integration und Beratung, dass im SONNENBERG auch zahlreiche Kinder und Jugendliche mit Kommunikationsbeeinträchtigungen unterrichtet würden - beispielsweise Mutisten und Autisten. Hier kämen dann insbesondere auch Massnahmen der sog. unterstützten Kommunikation sehr aussichtsreich zur Anwendung. Man verweise im SONNENHOF indes nicht die Tanne-Gebärden sondern die Portmann-Gebären.

Dies verdeutlicht, wie wichtig es ist, wenn sich bei einem Kind die Sprachfähigkeit über längere Zeit nicht oder nur schlecht entwickelt, alles auszuschöpfen, was dem Kind Möglichkeiten eröffnet, sich mitzuteilen. Die GebärdenSprache eignet sich gegebenenfalls als Ersatz für die gesprochene Sprache, als Ergänzung oder vorübergehendes Hilfsmittel. Sie kann das «sich mitteilen» erleichtern und fördert die Kommunikationsfähigkeit.

Ab ca. dem 2. Lebensjahr beginnt sich bei Kindern mit Trisomie 21 beispielsweise der Unterschied zwischen Sprachverständnis und aktiver Sprache zu vergrössern, was vermehrt zu frustrierenden Situationen führen kann. Die Kinder verstehen zwar, können sich aber nicht adäquat ausdrücken. Das Kommunizieren mit Gebärden kann helfen, diese Frustrationen zu überwinden und gleichzeitig



Beispiel einer Portmann-Gebärde.

den Spracherwerb zu fördern. Anita Portmann hat diesbezüglich eine eigenständige Gebärdensammlung entwickelt «Wenn mir die Worte fehlen». Sie ist erhältlich bei Sunnebüel, Heilpädagogisches Zentrum und Schule, Chlosterbüel 9, 6170 Schüpfheim, Tel. 041-485 86 86.

Über Gebärden - einfache vermutlich - kann wohl bei einer beträchtlichen Zahl mehrfach behinderter Menschen die Kommunikationsfähigkeit verbessert werden. Glücklicherweise gibt es Gebärden und engagierten Personen, die sich mit Gebärdensprache und Mehrfachbehinderung befassen. Ihnen ist es zu verdanken, dass nicht nur bis hinauf auf das höchste wissenschaftliche Niveau Gebärdensprache zur Verfügung steht und Inklusion ermöglicht, sondern eben auch dort, wo weniger kognitive Ressourcen zur Verfügung stehen. Denn auch Menschen mit weniger Ressourcen haben ein Recht auf Teilhabe und Förderung.

Schlussgedanken

Am Ende seiner Ausführungen erklärt Marco Knecht: «Es ist extrem wichtig, im Austausch miteinander zu sein. So kann man gegenseitig enorm viel von einander profitieren.»

Der Teamtag mit dem Sozialdienst Bezirk Affoltern am Albis hat dies deutlich gemacht: Sozialarbeitende, die sich sonst vor allem mit viel Papier herumschlagen müssen, vielerlei Belege akribisch kontrollieren und auf den Rappen genau Sozialhilfebudgets erstellen, unzählige Aktennotizen, Behördenanträge und Leistungsentscheide verfassen müssen und vor all diesen administrativen Tätigkeiten eigentlich gar keine Zeit haben, sich mit dem Thema Wahrnehmungsbeeinträchtigung - Behinderung zu befassen haben sich einen Tag lang Zeit genommen, die Welt aus einer anderen Perspektive - nämlich jener von Menschen mit einer Sehbehinderung zu erfahren. Es wurden so viele Einblicke in das Leben, die Anliegen und Bedürfnisse anderer

Menschen - Menschen mit Sinnesbehinderungen - möglich, die wohl buchstäblich auch Augen dafür geöffnet haben, wie es ist, wenn das Sehvermögen nicht oder schlecht funktioniert.

Der berühmte Philosoph Immanuel Kant sagte vor über 250 Jahren: Nicht sehen trennt von den Dingen, nicht hören von den Menschen.

Vielleicht gibt es hierzulande noch andere Sozialdienste oder möglicherweise auch Mitarbeitende von RAV bzw. IV-Stellen, die sich an einem Teamtag die Zeit nehmen möchten, sich darauf einzulassen, wie es ist mit einer einschneidenden Sinnesbehinderung zu leben. Allenfalls könnte auch einmal eine Hörbehindertenorganisation, eine Schule, eine Beratungsstelle, ein Heim einen Sozialdienst oder eine Fachstelle aus einem anderen Sozialbereich - IV oder RAV - einladen, einen Teamtag so zu verbringen, um auf diese Weise die Anliegen und Bedürfnisse hörbehinderter Menschen besser kennenzulernen. Zueinander Brücken aufzubauen, neuer Input zu erfahren, das kann Impuls bilden, etwas zu ändern und eine Entwicklung in die Wege zu leiten, zukunftsfähig zu werden und damit handlungsfähig zu bleiben. Daraus kann sich letztendlich für alle ein Nutzen ergeben. Dies hat auch der SONNENBERG erfahren und durchlebt, als er in den 80er Jahren des letzten Jahrhunderts feststellen musste, dass immer weniger sehbehinderte Kinder separativ beschult werden müssen. Er hat sich geöffnet für sprachbehinderte, verhaltens auffällige und mehrfach behinderte Kinder und Jugendliche. Der SONNENBERG ist gewachsen. Er ist heute viel grösser als vor 30 Jahren. Im September 2013 wurde ein neues Gebäude feierlich eingeweiht, damit noch mehr Wohngruppen untergebracht werden können.

Diese Entwicklung haben auch die ehemaligen Gehörlosenschulen durchlaufen. Manche von ihnen haben sich zu reinen Sprachheilschulen gewandet. Denn hörbehinderte Kinder besuchen heute sehr häufig die Regelschule, und werden von den audiopädagogischen Diensten gefördert und unterstützt.

Zukunftsfähig ist derjenige, der nicht überrascht ist, wenn sein Wille nicht erfüllt wird, der sich nicht vom Stuhl hauen lässt, wenn seine Strategie von der Zukunft über den Haufen geworfen wird; der handlungsfähig bleibt, obwohl alles anders kommt, als er gedacht hat. Der SONNENBERG und auch die seinerzeitigen Gehörlosenschulen sind die-

sen Weg gegangen und zukunftsfähig geworden.

«Der Zufall begünstigt nur den vorbereiteten Geist», sagte Louis Pasteur. Man muss deshalb Entwicklungen und deren Qualität mit einer gewissen Wachsamkeit erkennen und daraus Erkenntnisse ableiten. Zukunftsfähigkeit benötigt eine Intelligenzform, die nicht auf machtvolles Durchboxen einmal festgelegter Ziele setzt, sondern sich in der Akzeptanz einer Welt ausdrückt, die sich durch laufende Veränderung ihrer Zustände stabilisiert. Heute ist es nicht mehr so, wie Kant vor nahezu 300 Jahren erklärt hat, dass Nichthörer im absolut verstandenen Sinne von den Menschen trennt. Dank vieler Hilfsmittel, die in den letzten Jahrzehnten entstanden sind, ist heute Vieles möglich, dass diese Grenzen aussichtsreich überwunden bzw. auf jeden Fall reduziert werden können. "Wer zu spät kommt, den bestraft das Leben", dieses berühmte Zitat stammt vom russischen Politiker Michail Gorbatschow. Hoffentlich erkennen die Fachhilfeinstitutionen im Hörbehindertenwesen, die den Turn around noch nicht hinter sich haben, die Zeichen der Zeit rechtzeitig und können ihre Tätigkeitsfelder gewinnbringend anpassen.

Der Teamtag des Sozialdienstes fand am Abend seinen kulinarischen Abschluss im Restaurant "Blinde Kuh" in Zürich. Im Stockdunkeln wurde man mit köstlichen Speisen sowie feiner Tranksame verwöhnt und von blinden Serviceangestellten mit viel Aufmerksamkeit und Wertschätzung absolut professionell bedient. Inklusion unter allen Titeln. Nichts ist unmöglich, wenn man bereit ist, Brücken zueinander zu bauen und sich auf Neues einzulassen.

[lk]